

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzelnummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
Vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhauser's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertat
aller Art werden in der
Steinbaugasse 10. Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oppell, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hambur., Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnembelie kostet beim
einmaligen Einrücken 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,
bei der Stempelgebühr 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 73. Hermannstadt, Mittwoch am 30. März 1881. 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-Verhältnisse der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1881 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
7 fl. 50 kr. für April bis Ende December	10 fl. 50 kr.
5 fl. — für April bis Ende September	7 fl. —
2 fl. 50 kr. für April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. für den Monat April	1 fl. 20 kr.
1 fl. — mit Zustellung ins Haus	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. März.
Die so oft erwähnte Candidatur des Grafen Julius Andraffy für das Abgeordneten-Mandat von Kaschau wird soeben neuerdings auf's Neue gebracht, diesmal jedoch mit der Variante, der Graf werde offiziell zur Candidatur erst dann aufgefordert werden, wenn dessen einstimmige Wahl, soll wohl heißen Wahl mittels Acclamation und ohne Aufstellung eines Gegencandidaten, gesichert ist. In diesem Falle werde Graf Andraffy die Wahl annehmen.
Die Parteien, mit welcher die Parteien im österreichischen Reichsrath einander bekämpfen, potenzirt sich von Tag zu Tag. Auf Rechnung dieser Stimmung möchten wir auch die heute wieder aufstauenden Gerüchte über angeblich bevorstehende Cabinets-Veränderungen im Sinne der Rechten stellen. — Wegen gemeinsamer Maßnahmen gegen die röschen Internationalen ist bis jetzt kein bezüglicher Antrag eingelangt. Es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß gewisse Anregungen im Zuge sind. Wie es scheint, hat man besonders Versuche im Auge, wie verhindert werden könnte, daß die Schweiz das Asyl der nihilistischen Elemente bleibe.
Der Spanische Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn soll auf zehn Jahre abgeschlossen werden, nachdem der frühere Ablauf des österreichisch-ungarischen Zollbündnisses diesbezüglich keinerlei Hinderniß bildet.
Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Czar hat seine Thronbesteigung auch dem Wiener Hof in herzlichster Weise mitgetheilt und dabei dem Wunsch nach guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn den allerhöchsten Ausdruck gegeben. — Nach der „National-Zeitung“ ist die Jesuiten-Organisation in Petersburg und durch die Katastrophe so erschüttert, daß der Leibarzt Volkin für ihre Vernunft fürchtet.
Die „Badijsche Landeszeitung“, die mit Rücksicht auf die nahen Beziehungen des badijschen Hofes zu Petersburg Beachtung verdient, erhält Informationen, nach welchen Ciers dem Czar unmittelbar nach dem Ausrufen nachgefolgt habe, daß man ohne Mitwirkung der Nachbarn des Reichthums nicht Herr werden könne, und es geradezu ein Wagniß schlimmer Art wäre, wenn der Czar seinen ehemaligen französischen Neigungen nicht

entgegenwärtige, welche in Frankreich Revolution-Gedanken erwecken und ihn selbst in einen entsetzlichen Strudel hineinzuziehen könnten. Der Czar sandte darauf überaus freundschaftliche Depeschen nach Berlin und Wien und befohl, daß ihm sämtliche Pariser Blätter vorgelegt werden. An Kaiser Wilhelm schickte ein längerer Brief des Czars in Aussicht, wie man denn am Hofe sogar von einem im Mai beabsichtigten persönlichen Besuche des Czars an den Höfen zu Berlin und Wien spricht, wozu die neue Kaiserin Anlaß gegeben hätte.
Man glaubt in Paris allgemein, daß die Chancen für die Listenwahlen wieder günstiger ständen, die Ministerkrise daher nur aufgeschoben und der entscheidende Kampf zwischen Gröby und Gambetta nur verlagert sei.

Am 26. d. interpellirte Madier de Montjean in der französischen Kammer wegen Verfolgung der den Carenmord verherrlichenden Journale. Der Justizminister erwiderte, das Verbrechen war ein sündhaftes; die Verherrlichung desselben gleiche einer Schandthat und konnte Verwicklungen hervorrufen und den Ruf der Loyalität Frankreichs compromittiren. Es war unmöglich, daß die Regierung gegenüber einer solchen Gewaltthat gleichgültig blieb. Die Regierung verachtet die Schmähungen gegenüber der Republik, kann aber nicht theilnahmslos bleiben gegenüber einem die internationalen Beziehungen berührenden Verbrechen. Die Regierung handelte mit tiefster Pflichterfüllung und verlange von dem Patriotismus der Kammer, daß sie das Vorgehen vollständig billige. — Die Kammer nahm die einfache Tagesordnung an.
Der „Univers“ veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, durch welches Graf von Chamboord den Grafen de Mun wegen seiner Rede in Bannes beglückwünscht. — Der „Univers“ hebt hervor, daß die von dem jetzigen Regime eingesetzten Richter kein Recht hätten, die Communardenblätter, welche den Carenmord verherrlichten, zu verurtheilen; denn die Führer dieses heutigen Regimes, als: Jules Ferry, Gambetta, Floquet, nicht minder Gröby und St. Hilaire, hätten den Carenmord offen gepredigt, und zwar zur Zeit, als Ledru Rollin wegen Theilnahme an dem Mordcomplot gegen Napoleon III. in Untersuchung genommen wurde und deshalb nach England entwich. Alle diese Personen seien jählich Anhänger der Principien von 1789, welche Ludwig XVI. auf das Schaffot brachten.
Petersburger Nachrichten besagen, der bisherige Berliner Botschafter Saburoff sei zum Minister des Aeußeren designirt, Fürst Lobanoff-Nostomski werde Botschafter in Berlin. Saburoff's Ernennung wäre ein Beweis des ernstlichen Bestrebens des neuen Czars, mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland gute Nachbarschaft zu halten, da Saburoff als Befürworter einer solchen Politik gilt.
In der „Nomoje Wremja“ ist ein inspirirter Leitartikel erschienen, welcher sagt, die Regierung werde mit der Durchführung ihres selbständigen Programms erst nach der Beerdigung Alexander's II. beginnen. — Die „Petersburgskaja Wiedomosti“ ist wegen eines beunruhigenden Leitartikels in den Anlagestand versetzt worden.
Berichten aus Peking zufolge hat Prinz Li die Herstellung einer Eisenbahn von Tien-tsin nach Peking zur Erleichterung des schnellen Transports von Truppen angetragen. Man erwartet, das Project werde durchgeführt werden. Eine weitere Bahn ist zwischen Tien-tsin und Schanghai projectirt und es ist auch vorgeschlagen worden, eine telegraphische Verbindung zwischen Peking und Schanghai herzustellen. Zwischen China und Japan schweben wichtige Unterhandlungen.

Ein amerikanisches Homestead-Gesetz. (Schluß.)

2. Die Werkzeuge zum Werthe von nicht über 100 Dollars irgend eines Handwerkers, der Familie hat und ein wirklicher (bona fide) Haushalter ist, sind von gerichtlicher Beschlagnahme, für Schulden ebenfalls frei. Wenn jedoch ein Handwerker den in diesem Paragraphen ihm gewährten Vortheil beansprucht, dann steht ihm nur ein Arbeitstier als frei zu. Kommt es zu einer gerichtlichen Beschlagnahme, so ist es die Pflicht des Gerichtsdieners, durch Zugiehung zweier besonnenen, unparteiischer und eidlich verpflichteter Haushalter vorerst den Werth der reservirten Werkzeuge zu schätzen, und darf er nur so viel davon verkaufen als den Betrag von 100 Dollars überschreitet.
3. Die Bibliotheken aller Geistlichen und Rechtsanwältle, soweit sie in deren Beruf einschlagen; die medicinischen Werke und Instrumente von Aerzten und Chirurgen, bis zum Werthe von nicht über 500 Dollars, können auf gerichtlichem Wege nicht für Schulden in Beschlag genommen werden; doch ist diese Verordnung nicht als ein Vorbehalt zu den oben erwähnten zwei Arbeitstieren, Wagen und Karren anzusehen. Auch können nur solche Geistliche, Rechtsanwältle, Aerzte und Chirurgen, die Familie haben, darauf Anspruch machen. Köhne, wie zum Betrage von 50 Dollars, aller Personen, die auf Lohn arbeiten, können auf dem Rechtswege nicht confiscirt werden zum Besten eines Gläubigers; vorausgesetzt, daß die so ausgenommenen 50 Dollars nicht zur Bezahlung einer Schuld für Nahrung, Kleidung oder Hauszins für die Familie beansprucht werden.
4. Außer dem oben erwähnten beweglichen Eigenthum ist im Falle gerichtlicher Eintragung irgend welcher nach dem 1. Juni 1866 gemachter Schulden — Hypotheken auf und fällige Zahlungen des Kaufpreises von Hausstätten ausgenommen — so viel Land, nebst Wohnhaus und Zugehör, als den Werth von 1000 Dollars nicht überschreitet, von gerichtlicher Beschlagnahme frei.
5. In allen Fällen, wo es zum Verkaufe von Grundbesitz von Grundbesitzern kommt, erfordert und sichert das Gesetz dem respectiven Schuldner eine unparteiische Abschätzung des Werthes von Seiten zweier, in der betreffenden Grafschaft wohnender, eidlich verpflichteter Hauswirthe in Verbindung mit dem Gerichtsdienere, welche in schriftlicher Form dem Gerichte vorgelegt werden muß.
6. Wird solcher Grundbesitz auf mehr als 1000 Dollars geschätzt und läßt sich eine Theilung ohne großen Verlust nicht machen, so wird nach gemachtem gerichtlichen Verkauf dem Verklagten die Summe von 1000 Dollars baar zurückgezahlt, um ihn den Stand zu setzen, sich eine andere Hausstätte zu kaufen. Wird aber beim Verkaufe nicht über 1000 Dollars dafür angeboten, so findet derselbe gar nicht statt.
7. Hypotheken, Verzinsleistungen oder Annahmemeinigerungen vorgenannter durchs Gesetz dem Schuldner gewährten Vortheile sind nur von Gültigkeit, wenn sie schriftlich abgesetzt, vom Schuldner und dessen Frau beschworen und gehörig registrirt sind. Die weiter oben hinsichtlich erklärte theilweise Freiheit von Execution, welche das Gesetz einem vom Gerichte verurtheilten Schuldner sichert, geht nach dessen Tod auch auf seine Frau und Kinder über, wird aber bei Zuerkennung des Wittthums oder Wittwengeldes in Anschlag gebracht.
8. Die Witwe ist zum Nachruhe der Hausstätte berechtigt, so lange sie darin wohnt, sammt den unverheirateten, unermöglichten Kindern ihres Mannes, bis zum Mündigwerden des jüngsten unterverheirateten Kindes. Das Recht der Kinder zur Bewohnung der Hausstätte kann auch durch das Ausgehen der Witwe nicht beeinträchtigt werden. Aber die Hausstätte kann

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von W. Wildern.
(18. Fortsetzung.)
„Ehender — nichswürdiger Herrsch!“ knirschte er, dann stürzte er sich auf Felix Kronheim, als wollte er ihn morden. Ein Ringen begann, in dem der Graf fast übermenschliche Kräfte zeigte, Felix dagegen eine Gewandtheit, eine Elasticität, die ihn zum Meister machte über den wahnhaftig erregten Vater seiner Geliebten.
Graf Röders lag bewußtlos am Boden; Felix Kronheim aber kniete bleich und bebend an seiner Seite. War er zum Mörder geworden? Das Herz trompette sich ihm zusammen und es durchlief fröhlich seine Glieder. Dann aber hob ein tiefer Athemzug die breite Brust des jungen, kraftvollen Mannes, noch hörte er ja die leisen Schläge des Herzens, das er so gern für sich gewonnen hätte mit hingebender Sohnesliebe — er fühlte die Atemzüge an seiner Wange, welche ihm verkündeten, daß noch Leben vorhanden in der machtlos hingestreckten Gestalt... Und seine Arme hoben sich gen Himmel, und über seine schönen, männlichen Züge glitt der Ausdruck einer hohen, unendlichen Freude. „D, wie danke ich Dir, Du Allgütiger!“ flüsterte er tiefbewegt. Dann erhob er sich von seinen Knien, nur ein flüchtiger Händedruck für das theure, todtenleiche Mädchen, die sich mit der Mutter vereint um den Grafen bemühte, dann stürzte er hinaus...
Wochen waren vergangen, Graf Röders saß einsam, finster brütend in seinem Ahnenhause, er hatte in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit gar so viel erlebt und erlitten, daran dachte er. Sein treues Weib hatte der Tod von seiner Seite gerissen, er wurde zum vierten Mal Wittwer, zum vierten Male öffnete sich die Ahnengruft für eine hingebende Gefährtin Graf Herbert Röders' — das war so plötzlich gekommen, so unvorbereitet,

und dann — seine Tochter war gestohlen — Niemand der Zurückgebliebenen wußte wohin. Felix Kronheim hatte sich nach England eingeschifft, war als Buchhalter in ein Bankgeschäft getreten, ihm folgte sie heimlich, um gemeinsam mit dem Geliebten sich eine Heimat zu gründen. Sie fragte nicht nach seiner socialen Stellung, was kümmerste sie Rang und Reichthum, wenn sie nur sein Herz besaß, nur in seiner Nähe weilen konnte... Es kam nun eine Zeit voll Glück und Seligkeit für sie, sie dachten, es sollte immer so bleiben, ihre Herzen konnten ja nimmer für einander erkalten und doch war es nur wie ein kurzer Traum, den sie träumten, und eines Tages trat die Wirklichkeit in ihrer ganzen erschreckenden Nacktheit wieder an sie heran...
Es war an einem bitterkalten Novemberabend, als Felix Kronheim durch die Straßen Londons eilte, um sein süßes trauliches Dasein aufzusuchen. Immer mehr beflügelte sich seine Schritte, ein Tag angestrengter Comptoirarbeit lag ja hinter ihm, während dem er Weib und Kind nicht gesehen und mit glühendem Herzen verlangte es ihn jetzt danach, in ihre Arme zu sinken. Und die lieblichen, sehnsüchtigen Gedanken ließen seine Blide leuchten. Nur noch eine kurze Viertelstunde und er befand sich in dem behaglich durchwärmten Wohnzimmer des anmuthigen kleinen Hauses, in das er vor einem Jahre sein junges Weib geführt. Aber kein großes Willkommen empfing ihn — das Zimmer war leer, er eilte aus einem Raum in den andern, aber seine Felicitas fand er nirgend. Da trafen seine Blicke einen kleinen Zettel am Boden, er hob ihn auf, es waren die geliebten Schriftzüge seiner Frau, auf die jetzt sein Auge fiel. „Verzeih' mir, Du einziger Geliebter, aber der Wille des Vaters ruft mich nach der Heimat zurück: ich gehe — ich kann mich nicht der Gewalt widersehen — ich gehe, Felix — aber mein Herz blutet und die Wunde wird nie, nie vernarben — Felix, an der Sehnsucht nach Dir werde ich sterben!“
Er starrete lange unbeweglich auf das weiße Blatt, dann stürzte er zu der Wiege des Kindes, das ihm Felicitas vor kaum acht Wochen geschenkt. Gott sei gedankt, seinen Knaben hatten sie ihm gelassen. Er kniete nieder und barg sein Gesicht in die Rippen neben das weiße Ge-

sichtigen seines kleinen Felix. Er weinte heiße, bittere Thränen eines großen, grausamen Schmerzes...
Es bricht kein Herz, Gram und Verzweiflung hemmen seine Schläge nicht! Ach, wie oft sagte sich Felix Kronheim das in den Tagen, die nun für ihn kamen!... Er war Felicitas nach Deutschland gefolgt, mit seinem Kinde, dem er eine neue Wärterin gegeben, da Lena ja mit ihrer Herrin gegangen, er lehrte in das Haus seines greisen Vaters zurück, ohne daß es ihm möglich wurde, seine Gattin zu sehen. Dann aber — er hatte es doch nicht erwartet — kam das Bitterste für ihn — durch ein eigenhändiges Schreiben forderte ihn Felicitas auf, in eine Ehecheidung zu willigen, da ihr Vater den Bund nicht anerkennen wollte, den sie gegen seinen Willen geschlossen? Und Felix? Er war zusammengequert unter dem furchtbaren Schlage, aber seine Lippe verzog kein Schmerzschrei. „Es sei“, sagte er tonlos — „ich selbst mag sie nicht zwingen, wieder zu mir zurückzukehren.“
Und das Band war gelöst, das die Herren vom Schlosse zu den Oberförstern im Thal in so nahe Beziehungen gebracht, zwei Herzen geschieden, die doch so glühend für einander gelagten. Aber Felix Kronheim's Kraft war nicht gebrochen durch das bittere Leid, das man über ihn gebracht, freilich, sein Haar war beinahe weiß geworden und contrahirte selbstsam mit den jugendlichen Zügen, aber seine Natur schien erhört, er hatte sich eisern gemacht und verdoppelter Willenskraft trat er nun in die ererbte Stellung, da sein Vater inzwischen gestorben; und wie sehr Graf Röders auch Alles in Bewegung setzte, um sein vertriebenes Recht anzutreten, null und nichtig zu machen, er mußte es dennoch dulden, daß der verhasste Entführer seiner einzigen Tochter weiter lebte in seiner Nähe, scheinbar als sein Unterkhan nur, und doch in Wahrheit frei wie der Vogel in den Lüften.
Droben aber in ihrem stillen Mädchenstübchen saß Felicitas; sie weinte nicht, sie klagte kaum, ihr Blick war starr, threnenlos, nur manchmal, wenn es still war rings herum in den Wipfeln der Bäume, zitterte ein Wehelauf herüber vom Thurm bis zum Posthaus und das junge Weib, das nur die grausamsten Bemühungen zum Treubruch gegen

im Nothfalle zum Zweck der Tilgung der Schulden des Mannes verkauft werden, jedoch immer mit Rücksicht auf die rechtmäßigen Ansprüche besagter Witwe und Kinder.

In derselben Weise hat ein seine Frau überlebender Mann sammt deren Kinder gleiches Anrecht an die seiner Frau gehörige Hausstätte, und wenn die Zeit kommt, wo diese Ansprüche aufhören, so wird das Eigentum verkauft, um die Schulden der Frau zu bezahlen, oder, wenn keine vorhanden sind, unter die Kinder vertheilt.

Alle in diesem Gesetze genannten Ausnahmen von Execution kommen allen Personen irgendwelcher Race und Farbe zugute, welche wirkliche (bona fide) Hauswirthe mit Familie sind, in diesem Staate.

Handelt es sich aber um gerichtliche Eintragung von Schulden, die vor Ankauf des Landes oder vor Aufrihtung darauf befindlicher Bauten existierten, so ist der Schuldner zum Schutze dieses Gesetzes nicht befreit.

Ungarn.

Wien, 27. März. In maßgebenden Kreisen scheint man den Beschluß der ungarischen Kammer betreffs Erhebung Rumäniens zum Königreich mit Wohlwollen zu beurtheilen, in der Hoffnung, daß dies beitragen werde, die Selbstständigkeit des Landes nach allen Seiten zu verstärken.

Ein Communiqué der „Montags-Revue“, welches von der Erhebung Rumäniens zum Königreich spricht, sagt:

„Die Mächte haben dem Betreffenden Rumäniens allezeit lebhaftes Sympathien entgegengebracht. Der Berliner Congress, sowie die Lösung der Arab-Tabak-Frage bilden nur die jüngsten Beispiele dieser Gesinnung. Bratiano dürfte auf der letzten europäischen Reise insbesondere die Uebereinstimmung gewonnen haben, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu den wärmsten Freunden des nunmehrigen Königreichs gehören, vorausgesetzt natürlich, daß Rumänien, seine Existenz-Bedingungen wahrnehmend, den vollen Werth des innigen Anschlusses an die österreichisch-ungarische Monarchie erkennt und dem consequent festgehaltenen Gedanken jederzeit die entsprechende That folgen läßt. Wir begrüßen das Königreich Rumänien, den Freund unserer Kaiserthätigkeit.“

Wien, 28. März. Graf Julius Andrássy wurde heute in Privat-Audienz von Sr. Majestät empfangen.

Russland.

Paris, 27. März. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge werden die Vorkämpfer morgen den türkischen Vorschlag einer Verathung unterziehen. Der englische Vorkämpfer beharrt darauf, die Session von Plevna zu verlangen, man hofft jedoch diesbezüglich auf ein Compromiß durch Schlichtung der Befestigungen Plevnas. Die Vorkämpfer werden, sobald sie über die der Türkei und Griechenland zu machenden Vorschläge schlüssig geworden sind, dieselben vorher ihren respectiven Regierungen unterbreiten.

Bukarest, 27. März. Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche und die Proclamation des Fürsten Carol von Rumänien. — Die Unterzeichnung des Promulgations-Decrets fand gestern im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputirten statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumänien ein neues Blatt in seiner Geschichte eröffnet und die Periode, voll an Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten, beschließt. Der König wiederholt, der Wille der Nation war ihm stets der Führer bei der Ausübung der Amtsgewalt, und sagt ferner: „Seid 15 Jahren bin ich Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und getreut von deren Vertrauen. Glückliche Tage verflohenen diese Gesinnungen, die ich inmitten Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, auf den sich in der Vergangenheit so viele Strafen des Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theurer für die Zukunft. Rumänien hat geglaubt, daß es möglich sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn Ich einen Titel annehme, der dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumänen entspricht. Aber der Titel ändert nichts an den zwischen mir und dem Staate bestehenden engen Banden, deren Gültigkeit die Ereignisse erwiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht. Möge der erste König von Rumänien von der gleichen Liebe umgeben bleiben, die ihm bisher zugewendet war, denn die Liebe dieses edeln tapferen Volkes, dem Ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit Beifall übersetzt; die Versammelten brachen in die Rufe: „Es lebe der König, die Königin und das Königreich Rumänien!“ aus. Königin Elisabeth war an der Seite des Königs. Die Kundgebungen des Volkes dauerten den ganzen Abend fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. — Heute wurden anlässlich des Begräbnisses des Czars zum Beiden der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt.

Ein Malernovelle.
Von Maria v. Arnolds.
(26. Fortsetzung.)

Das Pferdchen aber, das schon anfängt, ungeduldig zu werden, führen sie ins Pfarrhaus, wo ihm aus feinstem Stroh ein Lager bereitet wird, so hoch, daß es das müde Thier kaum besteigen kann und dann wird es noch mit Brod und Wein regalirt.

Bukarest, 27. März. Der König empfing gestern Abends eine Deputation des hauptstädtlichen Handelsstandes, heute eine Deputation der studirenden Jugend, welche Sr. Majestät ihre Huldigung darbrachten. Morgen Mittags findet ein feierliches Hochamt in der Metropolitan-Kirche statt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 30. März.

(Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolph) liegen folgende Berichte vor:

Kairo, 27. März. Kronprinz Rudolph hat sich gestern in Port-Said nach Jaffa eingeschifft. Vor der Einschiffung richtete er ein Telegramm an den Khedive, in welchem er ihm nochmals für die gebotene Gastfreundschaft dankt. König der Küste Palästinas herrscht ein heftiger Sturm. Der Kronprinz wird heute Abends in Jaffa landen, Jaffa ist besetzt. Oberst Ahmed Bey ist gestern mit einer Cavallerie-Abtheilung von Jerusalem nach Jaffa abgegangen, um den Kronprinzen nach Jerusalem zu escortiren. Vom Jaffa-Thor in Jerusalem wehen türkische, österreichische und ungarische Fahnen.

Jerusalem, 28. März. Der Mutefarif hier erhielt von Konstantinopel Befehl, keine religiöse oder politische Demonstration der Griechen beim Einzuge des Kronprinzen Rudolph zu dulden.

(Ungarisches Theater.) Die Parodie auf Gounod's „Faust“ — „Säpülting und Margarethe“ — kam gestern zur Aufführung. Nach längerem Unwohlsein trat Hr. Petényi als „Margarethe“ — bekanntlich eine ihrer besten Partien — auf. Das Publicum empfing sie mit unverhohlenen Beweisen warmer Sympathie und spendete ihr nach jeder Gesangsnummer Beifall; nach der Schluß-Arie wurde sie rühmend gerufen.

Herr Lorandi (Faust) leistete im Spiel, Ausdruck und Gesang Vorzügliches und befandete eine virtuose Behandlung seiner Rolle. Selbstverständlich erntete auch er lebhaften Beifall. Die vom Kapellmeister Herrn Hoffmann componirte und im 3. Acte eingelegte Romanze wurde von Herrn Lorandi schmelzvoll vortragen und sehr beifällig aufgenommen. Hr. Rantai (Märtha) zeichnete sich durch Wohlklang der Stimme und sicheres Spiel aus.

Besondere lobende Erwähnung verdient Herr Zador (Mefesto). Herr Dvory gefiel als „Sylvio“; er könnte aber noch mehr Erfolg erzielen, wenn er diese Rolle mit intensiverer Komik ausstatten würde.

(Aus der Generalversammlung der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“.) Gestern hielt die Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ ihre achte Generalversammlung. Derselbe war gut besucht und widmete die Gegenstände ihrer Verathung ganz glatt ab. Der Jahresbericht der Direction, sowie der Bericht des Aufsichtsrathes wurden zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrathe das Abolutorium ertheilt.

Aus der Bilanz haben wir folgende selbstsprechende Ziffern hervor: Der Bruttogewinn beträgt 106,744 fl. 67 kr., amortisirt wurden aus dem Mobilien-Gonto 241 fl. 67 kr. und dubiose Forderungen 5442 fl. 50 kr. Aus der Reingewinnsumme von 37,640 fl. 44 kr. wurde die Jahres-Dividende mit 10 Percent fixirt, für den Pensionssond der Beamten der Anstalt 1000 fl. und 450 fl. zu wohlthätigen Zwecken votirt. Das Cassa-Reservement betrug sich auf 4,892,282 fl. 52 kr.

Der Verwaltungsrath wurde durch die Wahl des J. Giulitti, Gerichtsrath in Pension, J. Roman, Advocat, und G. Popp, Großgrundbesitzer, — das Aufsicht's-Comité durch die Wahl des W. Rabdebo Banquier, ergänzt.

Der Jahresbericht der Direction hebt hervor, daß die Emission der Pfandbriefe der Anstalt von gutem Erfolge begleitet war.

(Concert-Soirée.) Samstag Abend spielt die Militär-Musik in der großen Bierhalle. Das Programm bringen wir demnächst.

(Ruhepunkte) gibt es jetzt komische auf der Erlenpromenade und im Park; dieselben bieten sich als Pflock: dem Wanderer dar und gleichwie die Raben auf dem ersten besten Ast sich niederlassen können, ebenso steht es den Spaziergängern frei, sich auf diesen Pflock, die zum Glück nicht einmal spitz sind, auszurufen. Vermuthlich ist der „Amts-termin“ für die Ruhepunkte noch nicht eingetreten.

(Ein Canarievogel.) Männchen, mit einer schwarzen Feder am rechten Flügel ist entflohen. Der Fänger wolle denselben gegen Remcompense im Habermann'schen Palais, 2. Stock, Thür Nr. 8, überbringen.

(Der Stand der Blatternkrankheit in Kronstadt) ist in der Woche vom 20.—26. März 12 Erkrankungen und 3 Todesfälle gewesen.

(Erschäng) hat sich in der Nacht vom 26. auf den 27. März in Kronstadt die Frau des dortigen Fleischhockers Johann Heiböcker.

(Attentat auf einen Professor.) Aus Bistritz, 27. b. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Meta Belmer hat über die Macht der Beispiele und Nachahmung derselben Vieles geschrieben und hätte nun abermals einen guten Stoff, welchen er als Argument zum Beweise der Macht der Beispiele benutzen könnte. In Kraszod soll nämlich, wie in Bistritz erzählt wird, am 25. b. Nachts auf dem Gymnasial-

Auch die Dame, welche Guido am Arme geführt hat, drängt sich natürlich überall durch, ohne daß ihr Beschützer bis jetzt nur einmal recht weiß, wie sie aussieht. Ihr Benehmen ist eher das einer Frau aus dem Volke, während das schwere Kaufmanns ihres Seidenkleides eher auf einen vornehmeren Stand schließen läßt.

Endlich ist die ganze Feierlichkeit vorüber, und da die Sache anfängt, Guido einigen Spaß zu machen, so ist er auch nicht abgeneigt, die lebhafteste Einladung zum Festmahle anzunehmen.

„Kommen Sie, Signora“, hat die Dame, „und nehmen Sie Theil an unserer Freude.“

„Ich nehme die lebenswürdige Einladung an“, erwiderte Guido, „aber in gleicher Weise freuen kann ich mich nicht.“

„O, freuen Sie sich dennoch“, sprach die Glückliche, indem sie mit raschen Schritten dem Familienhause zuellte; „ist doch meine Contrada die populärste von allen. Oder sind Sie vielleicht nicht von Siena, daß Ihnen dies unbekannt ist?“

In diesem Moment schallte ihnen schon aus dem betreffenden Hause ein lauter Jubel entgegen: Evviva la Padrona! Evviva la Contrada della Torre! Evviva il vino delizioso di Montalcino!

Die seine Anspielung im letzten Epiviva schien die Dame gar wohl zu verstehen, denn mit freudigen Kopfschütteln stieg sie die breite Treppe hinauf, welche mit Laub und duftenden Blumen bestreut war.

„Kam der Padrone, mein Bruder, nicht in die Stadt?“ frug Guido's Schützling.

„Nein, Signora, der Padrone ist leider nicht angekommen, wie wir doch erwarteten“, erwiderte ein reich gekleideter Diener.

„Dann muß ihn eine wichtige Sache abgehalten haben“, meinte die Dame; „und meine Tochter?“

„Signorina Giulietta“, fuhr der Diener fort, „ist vorhin gekommen. Doch sie ist sehr angegriffen, darum hat sie sich auf ein Ruhebett gelegt.“

„Ich will zu ihr gehen“, sprach die Padrona und trat in ein anstoßendes Zimmer.

Professor A legi ein Attentat verübt worden sein, indem vom bisher un- bekannter Hand durch das Fenster eine Kugel auf den schlafenden Professor abgeköpft wurde, welche glücklichweise nur die Bettdecke durchlöcherete. Die Kugel drang oberhalb der Brust des auserkorenen Opfers in die Mauer. Einige schreiben dieses Attentat den Folgen der Wahllegationen zu, an denen sich A legi hervorragend betheiligt; besser Eingeweihte vermuthen aber, es sei ein Subentwürfen eines Schülers, der vom Professor A legi schlechte Classification erhielt.

(Im Kaufsch) ist dieser Tage in Bistritz ein Tagelöhner, welcher am Abend des Guten zu viel genossen hatte und im Graben bei der „Süßerallee“ sein Nachtlager aufsuchte. Am nächsten Tage fand man den in einem Schuß tiefen Wasser liegenden Leichnam.

(Ein unglücklicher Erbe.) Leopold Brettmann, ein russischer Unterthan und Kaufmanns-Commiss, ist vor ungefähr drei Monaten von Czernomir nach Klausenburg gereist, um da die Erbschaft eines verstorbenen reichen Dalkes anzutreten. In Klausenburg angekommen, fährt er zu seinem großen Schreibe, daß der angeblich reiche Dalk seit langer Zeit nicht mehr in Klausenburg, aber wahrscheinlich noch ganz wohl befindet, und da sein Reisegeld auch bereits gar war, so wollte er in Klausenburg in Condition treten, fand aber wegen Mangel an Referenzen keine Stelle. Als Zerail von Geburt, machte er sich nun auf die Socken, und nachdem er seinen Koffer und die entsprechenden Kleidungsstücke für 8 fl. verpackte, trat er die Rückreise in einem dünnen Rod an. Auf der Straße kurz vor Bistritz wurde dieser Erbschafts-Condition von einer Gensdarmerie-Patrouille als pathologisches Individuum arreirt und wird nun mit Zwangspsch in seine Heimat abgehoben. Brettmann hatte sich die Rückreise in seiner Phantasie gewiß ganz anders ausgemalt.

Aus Szegedin, 27. b. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Die alten Calamitäten mit unserer Theiß treten wieder in dem Vordergrund. Seit vier Tagen haben wir fortwährend einen anhaltenden Nandregen, welcher den Stand unserer Theiß bis auf 730 Meter hob und Tag für Tag im Steigen ist. Es sind auch schon alle Schiffsregeln in Angriff genommen; längs dem Ufer wird gepflückt, Erde und Reisig zugefahren, als ob wir eine zweite Katastrophe zu gewärtigen hätten. Der Quai-Uferbau ist gänzlich eingestellt, da das Hochwasser weitere Arbeiten nicht zuläßt. Der auswärtige Theil der Felder ist vom Grund- und Regenwasser nicht nur bedroht, sondern ein namhafter Theil überfluthet; mit der diesjährigen Fruchtbildung wird es larm ausfallen. Die Daulst zeigte sich Anfangs dieses Monats lebhaft, doch die bedeutende Steigung des Flußbettes erinnert die Einwohner an die Katastrophe, deren Spuren noch nicht aus den Beinen gefahren; man spricht täglich nur von der Wassergefahr, obwohl unsere äußeren Stadtbäume, hinreichend hoch und fest gebaut, den Sachkundigen keine Gefahr in Aussicht stellen. Der anhaltende Regen, das Grundwasser und das rapide Steigen der Theiß wirken deprimirend auf die Gemüther. Der Handwerkerstand ist mit Ausnahme von Tischlern, Schloßern und Spenglern noch immer wenig beschäftigt; Maurer und Zimmerleute sind hinsichtlich zu treffen; an Tischlern, Schloßern- und Spengler-Gehilfen mangelt es. Der hiesige Gewerbeverein trifft Anstalten, in das Vereinshaus zu übersiedeln, welcher feierliche Act mit einem Bankett verbunden wird. Unser Landtagsdeputirte Herr Baly hielt in den Gewerbe-Localitäten eine sachkundige Vorlesung über die Pauskultur des Auslandes und hob die Mängel unserer Paus-Industrie hervor.

(Bellettristisches.) Das XIV. Heft der im Budapesterverlage von Wilkens & C. und Sohn erscheinenden illustrierten Zeitung „Der Tag-Villa“ enthält im Text: „Meister Thomas“, Erzählung von Alexius Gogodu. — „Schiffbruch“, von Dr. Wangemann. — „Das Leben des Abanoa“, Reise-Notizen von Johann Kschob. — „Aus dem Leben eines großen Künstlers“, von Koloman Remencsek. — „Jon Mac-Roy“, aus dem irischen Leben. — „Die möderische Glocke“, Gedicht von Josef Kiss. — „Schluß-Scene des 1849/50er National-Dramas“, von A. Leitich. — „Berliner Leben.“ — „Faltenpredigt“, von Alexander Aborjan. — „Die Haut“, Roman von Ladislaus Besthy. — „Drei Gedichte“, von Ladislaus Jancsó. — Literatur, Musik, Mode, Theater, Todtenliste, Sport, Zoologisches, Astronomisches u. s. w.

Illustrationen: „Eingang verboten.“ — „Stume.“ — „Der Scharf-Se.“ — „Das Budapest Opernhaus.“ — „Nero unter der Christenverfolgung.“ — „Beifahrerkaufmann.“ — Zeichnungen zu den Gedichten. — „Alexander II.“ — „Tunnel unter dem Jubon.“

Zu den jüngsten Ereignissen in Petersburg wird neuestens berichtet:

Petersburg, 27. März. Aufsehen erregt der gestern begonnene Bau eines Grabens vor dem Winter-Palais. Einige glauben, man suchte Minen, Andere versichern, es würde ringsum ein Graben zu vollständigem Vertheilungsabschluß gezogen. — Heute wurde die Subscription für das Kaiser-Denkmal in Petersburg eröffnet. — Gerüchte von Verhängung des Belagerungs-Zustandes erhalten sich; es verlautet, daß die strengsten Maßregeln nur drei Wochen dauern sollen. — Knyaloff's Vater erschoss sich. Der Proceß soll am 26. März (alten Stils) stattfinden. — Der Winter-Palast soll von nun an nur zu Festlichkeiten benutzt werden. Der Kaiser wünscht den großen Hofball allmählig aufzulösen, da hier keine Civilisite existirt, sondern das ganze Haus des Kaisers und des Thronfolgers auf Staatskosten unbeschränkt erhalten wird. Dem Kaiser ist es Ernst um die inneren Reformen. Er erklärte wörtlich: „Hat mein Vater

„Wie, also auch eine Giulietta?“ dachte sich Guido und frug den Cameriere, wie denn die Dame heißt, von der er zum Festmahle eingeladen wurde.

„Ist's möglich!“ sagte der Diener. „Signora wohnen in Siena und kennen Signora Bannucci nicht? Und haben noch nicht von der Schönheit ihrer Tochter gehört?“

Glücklicherweise wurde der Diener eben abgerufen, denn natürlich wurde Guido purpurroth vor Staunen und — vor Freude. „Welche Wendung des Geschicks! Also Mutter und Tochter schwärmen für zwei verschiedene Contraden? Und hier im Hause wurde also einst so bewunderte Beatrice geboren? O, wie Recht hatte unser niedriges Nachgebirge, als es mir sagte: Ich werde zur Madonna stiegen, daß sie dasjenige bei Gott für Sie erbitten möge, Signora, was zu Ihrem Glücke dient.“

Nun hörte man, wie Frau Bannucci im Gespräche mit Giulietta sich der Salontische wieder näherte.

Guido hielt es inessen für besser, sich vorläufig in eine tiefe Fernsternische zurückzuziehen.

„Komme nur mit herein“, sagte Beatrice zurückkehrend zu ihrer Tochter. „Ist auch heute Deine geliebte Contrada unterlegen, so wirst Du Dich doch wenigstens darüber freuen, mich nach so langer Zeit wieder einmal fröhlich zu sehen, und denke nur, ein ganz unbekannter, junger Mann verflüchtete mir mein Glück. Aber, wo ist er denn hingelommen?“ setzte sie bei, während ihr Auge ihn suchte.

3. 2352/1881
Gib.

[200] 1-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe zu Hermannstadt wird kund gemacht, daß über Ansuchen des Michael Engber und Genossen vom 19. März l. J., 3. 2352, um Commassation des Schellenberger Patteris zur Verhandlung über die Zulässigkeit der Commassation der Termin auf den 11. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde Schellenberg anberaumt und mit der Abhaltung dieser Verhandlung Johann Vászahelyi, k. Gerichtsrath, betraut wurde.

Hievon werden sämtliche Besitzer behufs Erscheinen mit dem Beifügen verständigt, daß im Sinne der §§. 6 und 9 des 45. Gesetz-Artikels aus dem Jahre 1880 die nicht erschienenen Parteien als in die Commassation einwilligend angesehen werden.

Hermannstadt, am 24. März 1881.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aus dem Amisblatt.
Vicitationes.

Am 9. April Liegenhaft des Michael Lóth in Szécsény, am 11. April jene des Franz Dacó ebendort, am 23. April jene der Theresie Fejér in Szeged, (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 9. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Veronika Thella Jost in Mezö-Pöst. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 9. April Liegenhaft der Julie Wolf in Kronstadt, am 11. April jene des Georg Böhm in Geis. (Kronstädter Gerichtshof.)

Am 11. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Rosa Szabály in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Tuch-Niederlage

von **J. Wittmann,**
Heltauergasse No. 13.

empfehlen ihr ganz neu sortirtes Lager von modernsten Tuchstoffen zu Herren-Anzügen, Ueberzieher, Damen-Regenmäntel u. s. w. zu billigen notirten Preisen und größter Auswahl. [186] 6-6

Promessen

auf
Wiener Communal-Lose
Ziehung am 1. April 1881,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
à fl. 2.50 sammt Stempel,

zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [172] 3-4

Tausend Dank

für die vielen Tausende von Gulden-Noten, welche mir der mit Ihrer Hilfe erzielte

Terno-Gewinn

einbrachte. Nur dem Herrn Professor Rudolf v. Orlicz, berühmter Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, rufe ich zu

Tausendmal Dank.

Brün. Franz Laschka.

(Wahrheit bestätigt die Redaction.)

Man wende sich nur vertrauensvoll an den Professor Rud. v. Orlicz, Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, der nähere Auskunft sofort unentgeltlich erteilt. [169] 1-1 D. R.

Die Niederlage
von echt preisgetränktem garantirten
Perlmoser Portland-Cement
befindet sich bei
Paul Nendwisch
in Hermannstadt. [193] 2-3

Für Damen
Umhüllen, Sakos, Paletots und Regenmäntel, neuester Façon, soeben angekommen bei
J. Wittmann,
Heltauergasse 13. [186] 3-3

Husten-Moos-Zettel.

Diese Zettel werden mit Verlässlichkeit angewendet: bei Kurzen Athem, Keuchhusten, Husten, Seiserkeit, Verschleimung, zur Aufweichung beim Austrocknen der Kehle und lindern jedes catarrhalische Leiden.

Depôt für Hermannstadt in der „Apothek zum Löwen“ des August Teutsch. [677] 12-12

Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

WIENER MODENBLATT.

Grosse illustrierte Moden- und Damen-Zeitung mit colorirten Modekupfern.

Erscheint vom Neujahr 1881 ab am 1. und 16. eines jeden Monats.

Das „Wiener Modenblatt“ erscheint in drei Ausgaben:

1 Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 colorirte Modenkupfer.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1; halbjährig fl. 2; ganzjährig fl. 4.

Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen Nachzahlung von fl. 1,80 eine prachtvolle Cassette mit den feinsten Parfüms franco per Post zugesandt. — Probe-Nummern gratis und franco.

WIEN, I., Operngasse 3.

1 1/2 Gulden-Ausgabe.

Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 fertig zugeschnittene Papiermuster.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1,50; halbjährig fl. 3; ganzjährig fl. 6.

3-3 [121]

Pracht-Ausgabe

auf feinstem Papier gedruckt.

Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 72 color. Modenkupfer, darunter 12 in Querformat mit 6 Figuren, 4 color. Handarbeitskupfer, 24 Schnittmusterbogen, 24 fertig zugeschnittene Papiermuster.

Abonnementspreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 3,50; halbjährig fl. 7; ganzjährig fl. 14.

Administration des „Wiener Modenblatt“.

6 Ziehungen. Hypothekarisch sichergestellt **6 Ziehungen.**
3^o Pfandbrief-Lose
à fl. 100
der k. k. priv. österr. Boden-Creditanstalt
mit
jährlichen 6 Ziehungen
und jedesmaligem
Haupttreffer pr. fl. 50.000

gewähren bei zweifelloser Sicherheit größte Gewinn-Chance, da auf jeden mit dem Nominalwerthe von fl. 100. — verlossenen Pfandbrief außerdem noch ein Prämien-Gewinn eintrifft, der bis zu seiner Verlosung an allen Ziehungen theilnimmt und dessen Werth schon heute mit fl. 30 bis fl. 35 bemessen wird.

Diese vorzüglichen Pfandbrief-Lose, welche nicht warm genug empfohlen werden können, sind aber auch gleichzeitig heute das billigste Los Oesterreich-Ungarns, denn sie sind die einzigen Lose, welche noch ohneagio-Anzahlung erhältlich sind und kann man demnach mit Sicherheit auf eine bedeutende Gewinnsicherung dieses äußerst preiswürdigen Papiers rechnen.

Genauer calculirt ergibt dieses Los eine

9perc. Verzinsung,

denn der Werth der jährlichen 6 Promessen, das Stück nur zu einem Gulden berechnet, beträgt fl. 6, die Zinsen fl. 3 und stellt sich somit das Erträgniß auf fl. 9.

Wir verkaufen diese Lose per comptant genau zum amtlichen Tagescourse (jetzt fl. 100) franco Provision und Spesen, sowie auch gegen monatliche Theilzahlungen

zu 10 Raten à fl. 10 . . . fl. 100
einer letzten Rate per . . . fl. 5
zusammen um den Betrag von fl. 105

Bei Anzahlungen von fl. 10 per Los behalten wir dieselben auf Wunsch der Käufer für nur 4^o Percent Zinsen pro anno im Depot.

Promessen für die nächste Ziehung am 15. April 1881 fl. 1 und Stempel.

NYITRAI & Co.,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 6.

3^o Die Prämien-Schuldschreibungen können zur fruchtbringenden Anlage von Capitalien, der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann der Papiell- und Leuchtenscheiter und zu militärischen Cautionen verwendet werden. (Artikel 86 der Statuten.) [133] 9-12 **3^o**

Einladung zum Abonnement
auf die
Schlesische Presse
Früh, Mittag, Abend.

Liberales unabhängiges Organ.
Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsche Familienblätter“.
Neunter Jahrgang. Verlag von E. Schottlaender in Breslau.
Haupt-Insertions-Organ für die Provinzen Schlesien und Posen.

Die dreimal täglich mit reichhaltigstem Inhalte erscheinende „Schlesische Presse“ zeigt sich stets eifrig bestrebt, in enger Fühlung mit ihrem Leserkreise und den gebildeten Volksschichten der Provinz gerecht zu werden, welche heutzutage eine große, unabhängige, politische Zeitung zu erfüllen hat. Ein getreues Echo und ein ungetrübbtes Spiegelbild der Tagesereignisse den Lesern durch rasche eingehende Besprechungen und Berichterstattungen über alle Vorkommnisse im Staat und Gesellschaft zu geben, wird stets ihre Hauptaufgabe bleiben. Weitverzweigte, directe Verbindungen erleichtern ihr dieselbe. Mit gleicher Sorgfalt wird der durchaus unparteiisch gehaltene Handelsbeilager der „Schlesischen Presse“ behandelt.

Kein zweites schlesisches Blatt ist im Stande, so vollständige Handelsberichte und Correspondenzen von allen Geld- und Productenplätzen, so genau alle Bewegungen über alle Bewegungen des europäischen Marktes zu geben, als die „Schlesische Presse“.

Das Feuilleton bleibt, eine von keiner Zeitung übertriffene Specialität der „Schlesischen Presse“. Bei der täglich wachsenden Zahl tüchtiger Mitarbeiter wird es auch den vornehmsten Anforderungen mehr als gerecht zu werden wissen. Um unseren Lesern einen neuen Beweis dieses feuilletonistischen Uebergewichtes zu geben, werden wir im Laufe des neuen Quartals den ebenso gehaltreichen, als spannenden Original-Roman:

„Eine Schwedenkönigin von Marie v. Najmájer“
mit dessen alleiniger Herausgabe wir betraut sind, erscheinen lassen.

Allen gebildeten Zeitungsläsern, welche auf freimüthiges, unabhängiges Urtheil, wie auf Belehrung und Unterhaltung, sowie Förderung ihrer materiellen und geistigen Interessen Gewicht legen, sei die Beachtung der „Schlesischen Presse“ dringend ans Herz gelegt. [167] 3-3

Abonnementspreis:
bei allen k. k. Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn
pro Quartal nur M. 6.25
für die letzten zwei Monate im Quartal M. 4.17
für den letzten Monat im Quartal M. 2.09

Insertate
sind in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse“ von günstigstem Erfolge.
Insertions-Gebühr nur 20 Pf. pro Petitzeile.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes
in
Herren- u. Knaben-Kleidern
und Damen-Mänteln
bei
W. Skarda,
Wien, IV., Favoritenstrasse 38.

Herren-Anzüge . . . von fl. 12 aufwärts.
Knaben-Anzüge . . . „ „ 4 „
Damen-Mäntel . . . „ „ 6 „

Bei Bestellungen ist folgendes anzugeben:
Für Herren: Brust- und Taillen-Umfang. [181] 2-8
Für Knaben: Brust- und Taillen-Umfang nebst Alter.
Für Damen-Mäntel: Taillen-Umfang nebst Länge.
Versendungen prompt gegen Nachnahme. — Muster nach Verlangen gratis und franco.

Patent-Mieder.
Die seit 21 Jahren bestehende
„Mieder-Fabriks-Niederlage“
J. LIPSCHITZ,
WIEN, I., Rothgasse No. 11.
verfertigt nach Taillenangabe ihre anerkannt besten Patent-Mieder zu nachstehenden Preisen:

Kurze Mieder von fl. 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 feinst.
Kurze Mieder von fl. 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 8.
Gurten-Mieder von fl. 3, 4, 5, 6, 7 bis fl. 8.

Schwarze Cloth-Mieder
feinst à fl. 6.

Jedes Mieder ist mit der Patent-Marke versehen.

Wiederverkäufern Rabatt.
Provinz gegen Nachnahme prompt. [134] 4-4